

Ein Abenteuer mit Zwergen, Drachen und Solarenergie

Kinderbuch Elisabeth Tschudi-Steinmann erzählt die Geschichte von Lisa und ihrer Reise durch die Schweiz

VON ANNIKA BANGERTER

Ein Tag an der Kinderfasnacht hätte es für Lisa werden sollen. Doch anstatt in den Reihen der Schaulustigen zu stehen, sieht das Mädchen den Umzug schon bald von oben. Die Sonne strahlt - und das selbst gebastelte Fluggerät ihres Vaters setzt sich dank der Solarzellen kurzerhand in Bewegung. Lisa fliegt auf dem Solarpropellerball quer durch die Schweiz und trifft auf Drachen, Zwerge und einen verzauberten Prinzen. Stets an ihrer Seite sind der Affe Pongo und der Hase Dodo - Lisas lebendig gewordene Plüschtiere.

In zwölf Etappen erzählt Elisabeth Tschudi-Steinmann die Abenteuer des blonden Mädchens. Die Kinderbuchautorin hat während dreier Jahre an ihrem Buch «Der fliegende Solarpropellerball» gearbeitet. Und ist dafür selber quer durch die Schweiz gereist. «Man muss die Dinge erleben, um sie abzubilden», sagt die ausgebildete Pädagogin. Nun sitzt sie in ihrem Atelier im Erdgeschoss ihres Wohnhauses in Bottmingen. Keine offenen Farbtuben liegen herum, keine Pinsel stehen im Wasser. «Immer wenn ein Projekt abgeschlossen ist, kehrt die Ordnung ein», sagt Tschudi. Lediglich ihr weisser Übermantel ist Zeuge der intensiven Arbeit: Sprenkel in allen möglichen Farben leuchten darauf. Auch das Buch über Lisas Reise ist ein farbenfrohes Kinderbuch - mit einer Geschichte in Versform und einer ausgeschriebenen Kurzversion «für müde Väter», wie sie augenzwinkernd kommentiert.

Eigene Solarmobile gebaut

Die Orte, an die Lisa mit ihrem Solarpropellerball fliegt, sind Tschudis Lieblingsplätze in der Schweiz. So geht es auf den Gipfel des Pilatus, in den Walliser Grottensee Saint-Léonard, ins Verzascatal oder in die Aareschlucht: «Mit Lisa reiste ich zurück an die Orte, die mich als Kind stark beeindruckten oder die ich mit meinen eigenen Kindern oder meinen Schülern besuchte», sagt Elisabeth Tschudi. Die Kinderbuchautorin arbeitete über 30 Jahre lang als Primarlehrerin. Am Schluss war sie als Förderlehrerin für Hochbegabte tätig.

Mit ihnen führte sie Projektarbeiten durch, wobei das vernetzte Denken im Zentrum stand. Sie coachte die Schüler bei der Erarbeitung eigener bunter Kinderbücher oder baute mit ihnen einfache Maschinen. Diese waren in den Jahren vor ihrer Pensionierung geprägt von der Solarenergie. Autos, Schiffe oder ein Karussell aus Pappteller und Plastikaffebechern - allesamt mit Solarzellen versehen - stehen noch heute in ihrem Haus in



Elisabeth Tschudi-Steinmann liebt kräftige Farben und Märchen. Das zeigt sich auch in ihrem zehnten Kinderbuch «Der fliegende Solarpropellerball». ROLAND SCHMID

Bottmingen. Fasziniert von den Möglichkeiten der erneuerbaren Energien und angetrieben von der Frage, was passiert, wenn einen die Technik überrumpelt, entstand die Idee zu ihrem zehnten Kinderbuch des Solarpropellerballs.

Faszination für Märchen

«Alle Geschichten reflektieren, was mich beschäftigt. Sie kommen aus meinem Leben heraus», sagt Elisabeth Tschudi. Auf Knopfdruck könne sie keine Erzählung entwickeln. Ist die Geschichte da, muss sie diese zuerst auf Papier niederschreiben, dann folgen die Verse. Erst am Schluss nimmt sie den Pinsel in die Hand und beginnt mit den Illustrationen. Diese sind bis ins Detail komponiert: So turnt Lisas Affe in den Beatushöhlen an den Sta-

«Dass die Liebe und das Gute im Märchen stets siegen, tröstet mich durch das ganze Leben hindurch.»

Elisabeth Tschudi-Steinmann
Kinderbuchautorin

laktin; auf dem Jungfraujoch fällt ein Zwerg kopfüber in ein Fondue-Caquelon. Während die Bilder in ihren Kinderbüchern unmittelbar die Geschehnisse schildern, sind die Arbeiten von Elisabeth Tschudi als freie Kunstmalerin häufig abstrakter. Und noch bunter.

An den Wänden ihres Ateliers leuchten pinke Quadrate oder violette Federn. Sie male immer mit vielen Farben. «Diese geben mir Lebensfreude und Kraft», sagt Tschudi und ihre grünen Augen strahlen unter ihrem Pony. Denn sie sei eine Person, die vieles ernst nimmt. «Ich nehme das Leben nicht auf die leichte Schulter.» Den kreativen Ausdruck brauche sie, um Erlebtes zu verarbeiten. «Als ich beispielsweise das Buch über den Tod schrieb, starben zuvor in meinem Umfeld zu viele

Menschen.» Im Solarpropellerball serviert Elisabeth Tschudi ihren Lesern aber eine leichtere Kost.

So viel sei verraten: Die Geschichte von Lisas Reise endet mit einem Happy End - ähnlich einem Märchen. Diese faszinieren Elisabeth Tschudi stark. «Im Märchen treffen die Figuren auf das Böse, müssen Leiden, werden aber noch auf der Erde erlöst. Dass die Liebe und das Gute stets siegen, das tröstet mich durch das ganze Leben hindurch.» Die Faszination für diese Gattung will Elisabeth Tschudi weitergeben. Mit einer Drehorgel tritt sie regelmässig auf und erzählt als Märchenerzählerin die Geschichten von Helden und Bösewichten - und dem guten Ende. Bald vielleicht auch jene von Lisa, dem kleinen Mädchen aus Basel.

Wieder Streit um Pflegekosten

Differenz Baselbieter Gemeindeverband legt sich bei Nachzahlungen an Heimbewohner quer

Der Verband Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) legt sich in der Frage der Nachzahlungen an Baselbieter Alters- und Pflegeheimbewohner für das Jahr 2011 quer: Wenn die Regierung in der Folge eines Gerichtsurteils Nachzahlungen an alle Heimbewohner ausrichten will, solle der Kanton dafür aufkommen. Der VBLG nahm damit am Dienstag Stellung zu einer Gesetzesvorlage, die die Regierung im November in die Vernehmlassung gegeben hatte. Mit dieser reagierte die Exekutive auf ein Urteil des Kantonsgerichts von 2013, das die Pflegekostenbeiträge der öffentlichen Hand für das Jahr 2011 als bundesrechtswidrig zu tief erachtet hat.

Gemäss der Vorlage soll Heimbewohnern, die 2011 ihren Aufenthalt aus eigenen Mitteln bezahlt hatten, oder deren Erben die Differenz zwischen den damals zu niedrig angesetzten Pflegekosten und jenen für 2012 nachbezahlt werden. Die erwarteten einmaligen Kosten von 5,5 Millionen Franken

will die Regierung zwischen Kanton und Gemeinden hälftig aufteilen.

Den Aufteilungsvorschlag machte die Regierung nach einer ersten informellen Anhörung. Der VBLG zeigt sich nun aber erstaunt darüber, dass die Regierung von den Gemeinden noch Nachzahlungen erwartet.

Sache des Kantons

Das Kantonsgericht habe für nur wenige Beschwerdeführer eine Überprüfung gefordert. Wenn nun der Regierungsrat den Finanzierungsanteil der Gemeinden erhöhe und ohne rechtliche Notwendigkeit nachträglich eine Rechtsgrundlage schaffen wolle, um allen Heimbewohnern die Differenz nachzuzahlen, «ist dies sein Entscheid», meint der VBLG. Für die entsprechenden Nachzahlungen aufzukommen, sei daher Sache des Kantons. Dieser solle von jeglicher Kostenbeteiligung der Gemeinden absehen, fordert der Verband.

Das Kantonsgericht hatte 2013 die Rechtswidrigkeit der zu niedrigen Pflegekostenbeiträge in sieben Fällen festgestellt. Die Regierung befand in der Folge, es widerspräche dem Grundsatz der Gleichbehandlung, nur jenen eine Nachzahlung zu erstatten, die bis vor Kantonsgericht geklagt hatten. Daher sei eine Nachzahlung an alle selbstzahlenden Heimbewohner für 2011 unumgänglich, begründete sie im vergangenen November die Vernehmlassungsvorlage. Sie bedauerte dabei, dass für das betreffende Jahr unter Berücksichtigung finanzieller Bedenken der Gemeinden zu tiefe Pflegekostenbeiträge ausbezahlt worden waren. Die Aufteilung der Pflege- und Betreuungskosten von Heimbewohnern auf die verschiedenen Kostenträger war bis 2011 im Baselbiet umstritten gewesen. Für 2012 einigten sich aber Kanton, Pflegeheime und Gemeinden auf einen Kompromiss. Dieser entlastete Heimbewohner, belastete aber die Gemeinden. (SDA)

NACHRICHTEN

LIESTAL Überfall auf Tankstelle an der Rheinstrasse



Bei einem Raubüberfall auf einen Tankstellenshop in Liestal hat der unbekannte Täter am Montagabend mehrere hundert Franken erbeutet.

Eine 22-jährige Angestellte, die mit einer Faustfeuerwaffe bedroht wurde, kam unverletzt und mit dem Schrecken davon. Eine umgehend eingeleitete Fahndung verlief jedoch erfolglos. Ereignis hatte sich der Überfall an der Rheinstrasse kurz nach 21 Uhr, wie die Baselbieter Polizei gestern mitteilte. Nachdem die Angestellte dem Räuber das Geld ausgehändigt hatte, machte sich dieser aus dem Staub. Die Polizei geht davon, dass es sich bei der silbrig glänzende Pistole um eine Waffen-Attrappe handelte. Für Hinweise, die zur Ermittlung des Täters führen, wurde eine Belohnung von 5000 Franken ausgesetzt. (SDA)

LAUFENTAL Halbstundentakt nach Basel ist nicht möglich

Das Bundesamt für Verkehr sieht vor dem Ausbau des Basler Bahnhofs SBB im Jahr 2025 keine Möglichkeit für einen zusätzlichen Schnellzug zwischen Biel und Basel. Der Landrat hatte sich beim Bund für einen Halbstundentakt ab 2021 eingesetzt. Somit wird der Bahnhofsumbau in Lausanne die Anschlüsse im Laufental massiv verschlechtern. (BZ)

NIEDERDORF Gemeindepräsident tritt überraschend zurück

Niederdorfs Gemeindepräsident Andreas Buser zieht sich zurück. Er demissioniert aus gesundheitlichen Gründen auf Ende Jahr. Buser war seit 2008 Gemeindepräsident. Der Gemeinderat bedauert diesen Rücktritt sehr, teilt die Behörde mit. Der Gemeinderat legt das Datum der Ersatzwahl Anfang 2015 fest. Vizepräsident Alfredo Kurmann wird die Amtsgeschäfte von Buser übernehmen, bis der Gemeinderat wieder komplett ist. (STZ)